Rosen – eine faszinierende Welt

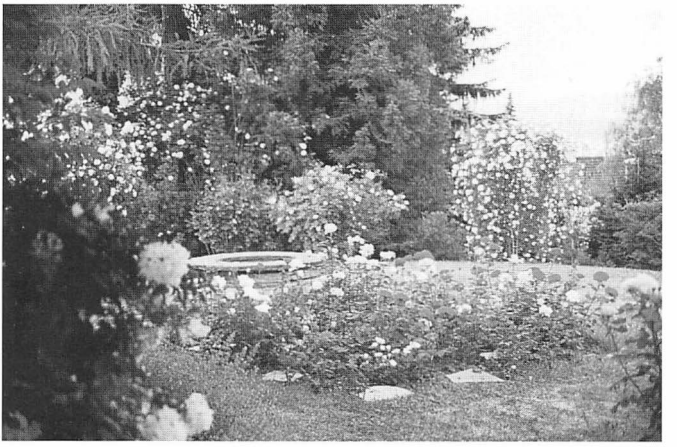
Wo sich heute der weiträumige Garten ausdehnt, lag bis 1954 ein Acker, auf dem Gerste und Karotten gediehen. Es wurde damals nicht ein fixfertiger Garten angelegt, sondern ein Rahmen geschaffen. Alles Weitere sollte nach den laufenden Bedürfnissen der Familie organisch wachsen und sich entwickeln. Da alle Räume des Hauses ebenerdig und mit Ausgangstüren versehen sind, besteht überall eine unmittelbare Verbindung zum Garten.
Einst tummelten sich die Kinder ungehindert auf der grossen, leeren Rasenfläche. Im Quartierplan gab es eine zwingende Vorschrift. Zwischen den Nachbargrundstücken durften keine festen Zäune errichtet werden. Optisch vergrössert diese Massnahme die Gärten gegenseitig. Heute bilden die Bäume der Nachbarn eine Kulisse, die das Gesamtbild des Gartens positiv mitgestaltet.
Auf der Südwestseite des Hauses, wo der Wohnraum liegt, zierten einst ein buntes Rosenbeet mit Teehybriden und eines mit Polyanthahybriden nebst einem grösseren Staudenbeet die unmittelbare Umgebung des Gartensitzplatzes. In den Hausrabatten gedieh Sommerflor, welcher im Laufe der Jahre durch Stauden verdrängt worden ist. Bäume und Sträucher wurden in so grossen Abständen gepflanzt, dass fast alle auch nach über vierzig Jahren über genügend Lebensraum verfügen.
Nachdem die Hausfrau um 1960 Mitglied der Gesellschaft Schweizerischer Rosenfreunde geworden war und in der Folge Rosenpflegekurse besucht hatte, fanden viele neue Rosen Aufnahme im eigenen Garten. Da genügend Platz vorhanden ist, dürfen sich einzelne und Gruppen von Strauchrosen ungehindert entfalten. Der richtige Rückschnitt sorgt dafür, dass hässliche Stützpfähle überflüssig sind.
Ein Seerosenteich belebt den Garten auf der Ostseite, und eine Gruppe von drei Lärchen und einer Sicheltanne bildet von jeher einen besonderen Anziehungspunkt. Unter diesen Koniferen darf sich an Pflanzen ansiedeln, was will. Es haben sich u. a. weisse Nieswurz eingefunden, gelber Eisenhut, Pfaffenkäppchen und

Blick von der Seite Goldbacherstrasse zum Haus (1991).

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Ungehindert schweift der Blick über Rosen und Gartenteich hinweg ins Grüne (1991).

Rosa rubrifolia. Hier steht seit kurzem eine Holzbank, die zum Ruhen und zur Beschaulichkeit einlädt.
Das Gegengewicht zum grossflächigen, offenen Garten finden wir im Innenhof des Hauses. Hier ist Rückzug und Geborgenheit möglich. Das Leben der Bewohner bleibt nach aussen vollständig abgeschirmt. In der Mitte schmückt eine Windrose den Plattenbelag aus Averser Granit, und im Sommer plätschert hier nach Belieben ein Springbrunnen. Leider musste nach 35 Jahren der Baum im Atrium, eine riesige Paulownia imperialis, gefällt werden. Sie hatte allmählich die Aussparung in der Betonplatte völlig ausgefüllt. Die Einengung liess Ast um Ast absterben. Sie hatte gleichermassen zum Haus wie zum Garten gehört, und die Bewohner litten sehr an ihrem Sterben. Nun wächst eine Koelreuteria paniculata (Blasenbaum) an ihrer Stelle, ein schlankes, zierliches Bäumchen. Wildtulpen, Hyazinthen und Narzissen spriessen im Frühjahr in den drei Beeten; für den Sommer werden Lantanen und Impatiens gepflanzt. Grosse Tongefässe mit Plumbago (lichtblaue



Beet-, Strauch- und Kletterrosen beim Sitzplatz (1991).

Gartenansicht Richtung Westen (1991).

Bleiwurz), einem leuchtendroten Geranienbäumchen und einer Zitronelle (Lippia citriodora) vervollständigen den Blumenschmuck.
Entlang der Strasse ist eine ca. 45 m lange Böschung vorwiegend mit Lonicera bepflanzt. Um die monotone Pflanzung aufzulockern, wurden mehrere Wildrosensträucher hineingesetzt. Im Frühsommer bringen ihre einfachen Blüten Farbe in das viele Grün, gegen Herbst sind die verschiedenförmigen roten Hagebutten eine Augenweide.
So drängen sich im Laufe der Jahre wie von selber kleinere und grössere Änderungen auf, fast immer zugunsten der Rosen. Was Wunder, dass die hohe Zeit des Gartens der Rosenmonat Juni ist. Bis zum Frosteintritt blühen immer etwelche Rosen, die unendlich viel Freude schenken. Rosenfreunde, die den Garten besuchen, sehen in den grossen leeren Flächen die Möglichkeit, noch mehr Rosen zu pflanzen (als ob über 800 nicht genug wären!). Wir verzichten jedoch bewusst darauf. Der Garten würde seine grössten Vorzüge – Weite und Grosszügigkeit – einbüssen. Es sind wohltuende Qualitäten, die heutzutage in Einfamilienhausgärten selten geworden sind. Glücklich, wem ein eigener Garten zur Verfügung steht! Er ist ein wunderbarer Lehrmeister für das Leben.
Epilog: In den vergangenen vier Jahrzehnten hat sich sehr vieles gewandelt. Wenn wir heute auf unserem Grundstück einen Garten anlegen würden, sähe er wohl wesentlich anders aus. Die Liebe zu den Rosen ist mit deren Hege und dem zunehmenden Wissen stetig gewachsen. Trotzdem würden wir uns heute mit weniger anspruchsvollen Rosenkindern zufriedengeben, denn leider geht es jetzt nicht ohne Spritzmittel gegen Pilzkrankheiten.
Der Garten kann vom Juni bis Oktober auf Anfrage besucht werden:
Tel. 910 42 40

Erika Naegeli

Fotos von Rolf Wessendorf, Schaffhausen, und Erika Naegeli.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch